

## Die Träume

Ich ruh in tief verglastem Meer  
und alle Gassen der versunkenen Stadt  
vorüber.  
In schlanken Händen toller Freudenhäuser  
blitzt Gold  
und ihren Schatten steht ein Lächeln im Gesicht.  
Im Hafen starrt der Chor der vielen Segel  
mit fremden Augen  
flutversinkend  
in den Meeren.  
Ein Brunnen schluchzt auf lautem Markte.  
Dort schöpft ein Greis  
alt  
wie der letzte Schlag der Mitternacht  
die Stunden aus dem Tage.  
Ich fühle  
morgen bin ich alt wie er  
Ja morgen  
klingen mir die Dome dieser Stadt.

Rings ernste Teppiche an den Wänden.  
Seit tausend Jahren  
sehen sie die Nächte östlicher Lust  
flammend  
wie Feuer in der Wüste.  
Unter der gelben Lampe vertobt der heiße Wind  
Küsse  
die Karawanen verschütten.  
Die Sklavin nimmt die Hand von meinem Leibe  
ich hülle meine Hüften stumm in grüne Seide  
hinbettend  
in die Qual der toten Augen.  
Die weißen Monde reiten über Nacht  
und vielen Sterne  
haben selbe Gebärde:  
Sie lächeln ewig  
wenn ich weine.  
Mein Stab sind die Himmel  
und ich will gehn bis zur Morgenwache.  
Still liegt die braune Brust des Weibes.  
Ihr Traum trinkt Ruhe